Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 39

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landes
B E R N .

Nr. 39. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. September.

Inhalt:

Gedicht: Herbst.
Wohltätigkeit.
„Erziehen ist eine Kunst!"
Nervöse Träume.
Frauenberufe.
Barfußgehen ist gesund.
Gewissenhaftigkeit.
Memento.
Ehescheidung.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ein edles Frauenleben.
Beilage:
Gedicht: Publikum.
Fortsetzung des Sprechsaales.
Neues vom Büchermarkt.

Herbst.

Noch um die Fenster grünt der Wein,
Es schwanken die Zweige im Wind,
Und doch blickt matter der Sonne Schein,
Und müde die Blumen sind,
Bedächtiger ziehet des Stromes Lauf,
Und graue Nebel wallen darauf,
Und die Schwalben, sie ziehen heimatwärts;
Du mußt dich darein ergeben, mein Herz —
's ist Herbst!

W. W.

Wohltätigkeit.

Die echte Religiosität, die unabhängig von irgend welchem kirchlichen Bekenntnis ist, zeigt und bewährt sich in dem Bande, das uns als Glied der Menschheit eint. Das Mitgefühl wird zunächst erweckt, indem wir Vergleiche ziehen, uns der Vorzüge des Lebensgenusses bewußt werden und uns in die Lage derer versetzen, die das entbehren müssen, was wir mehr oder weniger besitzen und genießen. Je größer das Unglück ist, das wir erfahren, desto lebhafter ist unser Mitgefühl erregt und zugleich erwacht das Verlangen, in die traurige Lage der andern einzugreifen, die Härte des Geschickes zu mildern, oder, wo Schuld vorhanden ist, die Wege und Mittel zur Besserung zu zeigen. So entsteht die Wohltätigkeit aus dem Wohlwollen und der Gerechtigkeit; sie bildet die Brücke zwischen Reichtum und Armut, zwischen Freude und Kummer, Ueberfluß und Not. Allein wer lange gelebt und viel gewirkt hat, wer es sich zur besondern Aufgabe machte, jene Ausgleichung der Verhältnisse durch wohltätige und gemeinnützige Werke anzubahnen, der muß erkennen, daß nichts so sehr mißbraucht werden kann, als Wohltätigkeit, daß nichts so oberflächlich und wenig rationell geübt wird, als diese. Mit vielem Recht lautet das Sprichwort. „Geben ist seliger als nehmen"; aber eben weil es eine hohe Freude und Selbstbefriedigung ist, geben zu können, muß man nichts anders im Auge haben, als das Wohl dessen, dem wir helfen wollen.

Kein Glück schmeichelt unserer Eitelkeit so sehr, als uns zum Schöpfer eines fremden Glückes zu machen; doch dieser Trieb führt oft zur leichtsinnigen Wohltätigkeit, welche selten auf die Dauer hilft. Was nützt es, jedem Bettler an unserer Tür ein Almosen zu reichen, ohne zu wissen, ob dieses seinen Bedürfnissen entspricht und ob ihm nicht in anderer Weise besser zu helfen wäre, ja, ob wir nicht dem Müssiggang und der gewerbsmäßigen Bettelei Vorschub leisten, während vielleicht in der Nähe ein verschämter Armer darbt, der nicht wagt, seine traurige Lage zu offenbaren. Verschämte Arme gibt es in allen Ständen, aber der unverschämten, die ein Gewerbe aus der Bettelei machen und die nur von der gemißbrauchten Wohltätigkeit ihrer Mitbürger leben, gibt es gerade in großen Städten so unzählige, daß sie einen Stand für sich bilden, der alle anderen Stände zu schädigen und auszubeuten sucht. Hier fällt der freiwilligen Armenpflege die Aufgabe zu, jedem Mißbrauch energisch entgegenzutreten, denn was der Unwürdige erhält, entzieht man dem Würdigen, was dem Müssiggänger zugebracht wird, unterstützt das Laster und die Täuschung. Seine Wohltaten da verschwendet zu haben, wo man weder ihrer wert noch bedürftig ist, erregt oft ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen diejenigen, die solches am wenigsten verdienen.

Mit ganz besonderer Vorsicht sind die schablonenmäßigen Bettlerbriefe zu prüfen, zu deren Abfassung eine eigene Kategorie Schreiber existiert. Will man Wohltaten erweisen, so ist unbedingt notwendig, sich zunächst genau nach den Verhältnissen und dem Charakter des Bittenden zu erkundigen, den Ursachen der Verarmung nachzuspüren und zu sehen, wo und wie seine Kräfte am besten zu verwenden seien, um ihn wieder zur Erwerbsarbeit und in den Zustand der Selbsterhaltung zu bringen. Gewöhnt man Arme, Unterstützungen zu empfangen und nur auf diese angewiesen ihr Leben zu fristen, ohne daß sie die geringste Gegenleistung gewähren, so ertötet man in ihnen das Rechts- und Ehrgefühl, man schafft die Armut durch Förderung des Müssiggangs. Am meisten schadet eine leichtsinnig gegebene Geldunterstützung, die man direkt Kindern gewährt, hier schafft man im allgemeinen stets mehr Böses als Gutes. Leider sieht man genug gewissenlose Eltern und Pflegeeltern, die ihre Kinder zur gewerbsmäßigen Bettelei abrichten und systematisch in ihnen die Schamhaftigkeit ertöten, andere, welche sie zu Scheinverdiensten anhalten. Es ist wahrlich herzzerreißend, diese jungen Geschöpfe spät des Abends allen Gefahren der Großstadt ausgesetzt zu sehen. Wer ohne weiteres diesen armen Geschöpfen eine Münze in die Hand drückt, ohne sich um ihr Schicksal zu kümmern, tut nicht wohl, sondern fördert das jugendliche Vagantentum!

Dergleichen Kinder zu retten, sie in geordnete Verhältnisse zu bringen, ihnen einen Weg anzubahnen, auf dem sie nützliche Kenntnisse fürs Leben sammeln und die traurigen Bilder ihrer verlorenen ersten Kindheit vergessen lernen: das ist ein weites Feld für die Wohltätigkeit. Wohltaten üben, zu nützen und zu erfreuen, nicht der Eitelkeit und der Anerkennung wegen, sondern in dem reinen Bewußtsein, Unglücklichen zu helfen, gibt dem eigenen Leben Wert und Inhalt und erfüllt uns mit Dankbarkeit für das uns selbst verliehene Gute.

„Erziehen ist eine Kunst!"

Nur sehr wenig Menschen sind sich der Bedeutung dieses Ausspruches bewußt. Wir haben Erzieher, die trotz aller Gelehrsamkeit niemals erziehlich wirken, und wir haben geborene Erzieher, wie wir geborene Maler, Musiker, Bildhauer haben. Wenn nun die Kunst des Erziehens auch angeboren ist, wie alle Künste, so ist damit noch nicht gesagt, daß man diese Kunst nicht zu erlernen brauche. Erlernt will jede Kunst sein, auch die höchste Kunst: Menschenseelen zu bilden. Ein Maler kann noch so viel angeborene Begabung besitzen, etwas wirklich Großes wird er nur dann leisten können, wenn er die Technik seiner Kunst erlernt hat. Und was nützen dem Bildhauer Talent und Ideenreichtum, wenn er nicht gelernt hat, das Material — Holz, Marmor, Ton — in richtiger Weise zu bearbeiten! Ganz ebenso geht es dem Erzieher. Wer Menschenseelen bilden will, muß Kenntnis von der menschlichen Seele haben, muß, wie der Maler und Bildhauer, das verschiedene ihm zur Verfügung stehende Material und seine Bearbeitungsart genau kennen. Das heißt in diesem Falle: er muß mit der Entwicklung der Seele und des Körpers und mit den Grundgesetzen des Geisteslebens vertraut sein. Er muß wissen, welche

Mittel ihm zu Gebote stehen, um Einfluß auf das unreife Individuum ausüben zu können, und er muß diese Mittel, wie Beispiel, Gebot und Belehrung, in bestimmter Art und zur bestimmten Zeit anzuwenden wissen.

Erziehen ist eine Kunst, die wie jede Kunst eine wissenschaftliche Grundlage hat, die man erst voll beherrschen muß, wenn man die Ausübung dieser Kunst erfolgreich betreiben will. Wohl ist es verständlich, daß die Wissenschaft vom Kinde, die Kinderforschung, in Laienkreisen noch fast unbekannt ist; aber unbegreiflich ist es, daß diese Wissenschaft nicht längst die Grundlage des Lehrerstudiums geworden ist. Väter und Mütter sollten aber nicht versäumen, in ihren Mußestunden Einblicke in diese Wissenschaft zu tun, um dann desto leichter und sicherer ihres Erzieherberufes walten zu können. Die aufgewendete Arbeit und Mühe wird ihnen durch ihre Kinder reichlich vergolten werden. Erziehen ist eine Kunst! Nicht gedankenloses Nachsprechen dieses Wortes, sondern sich seiner Bedeutung voll bewußt werden und darnach handeln: das ist Pflicht jedes Erziehers.

Nervöse Träume.

Die Ergebnisse der zahlreichen Untersuchungen, welche die noch junge Wissenschaft der experimentellen Psychologie in den letzten Jahren über die Natur der krankhaften Träume angestellt hat, werden von Professor Horace Sniders in der „Nature" in folgendem zusammengefaßt. Wenn man den ziemlich umfangreichen Komplex der Träume der Herzkranken ausscheidet, bei denen als Ursache der furchtbaren Angstzustände das unregelmäßige Funktionieren des Herzens und seiner Klappen klar zutage liegt, kann man je nach den Grundursachen, der Hysterie, der Epilepsie und der Neurasthenie drei große Gruppen von nervösen Träumen unterscheiden, zwischen die sich selbstverständlich bei gleichzeitigem Vorhandensein mehrerer Ursachen sehr zahlreiche und verschiedene Zwischenformen einschieben. Der namentlich bei Frauen häufige hysterische Traum kennzeichnet sich deutlich durch das auffallende Symptom, daß die Träumenden am nächsten Tage nicht mehr unterscheiden können, ob der sie erregende Vorgang ein wirkliches Erlebnis oder nur ein Traumbild war. So legt z. B. eine hysterische Dame, die nachts von furchtbarem Zahnreißen geträumt hat, am nächsten Tage ein heftig schmerzendes Zahnpflaster hinter das Ohr, obwohl sie sich kerngesund fühlt und, in die Enge getrieben, die Möglichkeit zugibt, daß alles nur ein Traum gewesen sein könne. Den Alkoholdelirien chronischer Säufer ähnelt der hysterische Traum insofern, als in ihm häufig widerwärtige Tiere, Scharen von Ratten und Mäusen, Kröten, Schlangen und anderen Ungeheuern, die mit aufgesperrtem Rachen den Träumenden zu verschlingen drohen, eine große Rolle spielen, worauf das Erwachen plötzlich und jäh erfolgt und die Nachwirkung des Traumes auch am Tage in Gestalt erhöhter, nervöser Erregbarkeit andauert. Der Traum des Epileptikers hat fast immer einen schrecklichen Inhalt und ist oft der Vorbote eines nahen Anfalls, wobei bemerkenswerterweise meistens die Erinnerung an den Traum zurückbleibt, während die Erinnerung an den Anfall gänzlich verschwunden sein kann. Am weitesten verbreitet ist der krankhafte Traum der Neurastheniker, der bei vielen Nervenschwachen fast Nacht für Nacht mit denselben, natürlich stets unangenehmen Bildern auftritt. Bei dem angstvollen Traumerlebnis, in dem Räuber, Mörder und Einbrecher, auf den Träumenden losfahrende Lokomotiven, Stürze aus dem Luftballon oder von steilen Bergwänden und hohen Gebäuden eine große Rolle spielen, ist der Geängstigte immer der unterliegende Teil. Die reizbare Schwäche des Neurasthenikers, der schon geringen Schmerzeindrücken gegenüber empfindlich ist, bringt es dabei oft mit sich, daß ein im Anrücken begriffenes Uebel, das im Wachen noch nicht gefühlt wird, mit allen Uebertreibungen des Traumlebens als ein schreckliches Ereignis erlebt wird und daß z. B. ein in der ersten Entwicklung befindlicher, unbedeutender Abszeß am Arm im Traum als eine schwere Armamputation gedeutet wird. Vollständig sinnlos sind die Träume der schwer Geisteskranken, bei denen das der Kontrolle des erkennenden Verstandes völlig entrückte Gehirn zum Tummelplatz wahlloser Vorstellungen wird.

Frauenberufe.

Seitdem vor etwa drei Jahren im englischen Städtchen Wycombe das erste Fräulein Bürgermeisterin gewählt wurde, eroberte die Frauenwelt ein Stück ums andere von den seither nur als männliche Privilegien betrachteten Rechten. Die Regierung in Christiania hat kürzlich dem Storting einen Gesetzesentwurf unterbreitet, nach dem Frauen unter ganz denselben Voraussetzungen wie Männer Staatsämter bekleiden können, — mit Ausnahme von Ministerposten, der diplomatischen Stellungen, der Stellungen innerhalb der Ressorts des Militärs und der Marine und der geistlichen Aemter. Gegen den Ausschluß der Frauen vom Amt eines Pfarrers haben die norwegischen Frauen zwar protestiert, man hat sie aber abgewiesen mit der Begründung, daß „dies der alten Praxis widerstreite und zu gefährlichen Konsequenzen führen könne."

Kopenhagen stellte nun nach dem Tode des bisherigen Bürgermeisters ebenfalls eine Dame, ein Fräulein Helene Berg, als Kandidatin für den Bürgermeisterposten auf und fand damit auch bei Bürgern und Bürgerinnen Zustimmung. In Schweden amten jetzt schon 37 weibliche Stadtverordnete, 21 freisinnige, 9 konservative, 3 sozialdemokratische Parteiangehörige und 3 Parteilose. Sie stehen alle im Alter zwischen 30 und 50 Jahren.

Auch mit den Rittern der Ehrenlegion treten die Frauen in Konkurrenz. Der Unterrichtsminister Maurice Faure in Paris ließ neun Damen, die im Lehramt tätig sind, mit der seltenen Auszeichnung des Kreuzes der Ehrenlegion bedenken, in der Erkenntnis, daß Professorinnen und Direktorinnen an höhern Mädchenschulen, Lyceen und Seminarien, wenn sie tüchtiges leisten, ebenso zu werten seien, wie ihre Kollegen.

Die Frauenarbeit im großen Post-Ressort in Rußland beschränkt sich in der Hauptsache auf die Abteilung für auswärtige Korrespondenzen. Eine Verfügung des Postdirektors, die Zahl der weiblichen Postbeamten allmählig zu reduzieren, konnte aus Mangel an sprachkundigen Beamten nicht durchgeführt werden.

Einen weiblichen Sparkassendirektor wählte eine siebenbürgische Stadt: Dr. Eleonore Varenou, eine bisherige Mittelschulprofessorin. In Temesvar steht sogar die meteorologische Station unter der Leitung einer Dame, es ist Fräulein Ottilie Berezk, die an der Seite ihres Vaters in den Dienst eingeführt wurde.

In Finnland, dem klassischen Lande der Frauenbetätigung, hat ein Bankdirektor schon vor 40 Jahren auf Grund langjähriger Erfahrungen weibliche Kassiererinnen den männlichen vorgezogen und sie bis zu den Posten der Hauptbuchhalterinnen steigen lassen.

Norwegen ließ als erster europäischer Staat einen weiblichen Volksvertreter ins Parlament wählen; es hat kürzlich seine erste Theaterdirektorin erhalten. Die Leitung des Theaters in Drontheim wurde einer Frau übertragen. Bisher war die Direktion des dramatischen Kunstbetriebes in Skandinavien ausschließlich Männern vorbehalten.

Die Frau als Regisseur hat noch mit vielen Vorurteilen zu kämpfen, immerhin ließen Deutschland, Frankreich, Italien und vor allem auch Rußland hie und da bereits das Frauenregime auf den Theatern zu.

Predigerinnen und Pfarrgehilfinnen werden im Prinzip allgemein anerkannt. Gertrud von Petzold, die Predigerin der unitarischen Kirche in Leicester in England, mag wohl eine der ersten gewesen sein, die von der Kanzel herab als Geistlicher zu einer Gemeinde sprach. Es geht das Gerücht, daß der Kanton Graubünden in absehbarer Zeit die Frau als Predigerin zulassen wolle.

Als Versicherungsagentin verdienen Damen, die bei einem Nachmittagskaffee oder Tee ihre Freundinnen unauffällig von den Gefahren eines in X. vorgekommenen Einbruchdiebstahls zu erzählen oder sie von der Notwendigkeit irgend einer Versicherung zu überzeugen wissen, mitunter an einem Tage ein Monatssalär. Unfall- und Lebensversicherungen nehmen ebensogern wie Feuerversicherungen stadt- und lokalkundige Damen als Agentinnen an. In der Regel erhält eine Agentin ein Prozent der Versicherungssumme als Provision. Nicht selten bekommen stellensuchende Damen auf ihre Annoncen Angebote von Versicherungsfirmen. In jedem Fall wird die Leitungsfähigkeit des Kontaktes zwischen Gesellschaft, Agentin und Publikum — sofern es sich um eine gute Versicherungsgesellschaft handelt — von der Gewandheit und Lebenserfahrung der Agentin abhängen. Warenhaus-Detektivinnen sind in Amerika schon seit einer Reihe von Jahren begehrt. Ich lernte vor etwa einem Jahre in Zürich eine Schweizerin kennen, die in Amerika auf einem solchen Posten ein nettes Sümmchen verdiente. Freilich — sie fragte nicht darnach, was die Leute sagten, hatte sich im Dollarlande ganz andere Moralbegriffe gebildet und spielte, wenn es gerade nicht anders ging, auch die Rolle einer Verführerin zum Ehebruch, d. h. sie ließ sich von einer reichen Amerikanerin, die Scheidung wünschte, als Erzieherin engagieren und inszenierte im Bureau des Mannes eine verfängliche Situation, bei der natürlich die „beleidigte Gattin" auf der Bildfläche erschien. Von Zürich aus nahm sie dann ein Engagement nach Spanien an.

Daß blonde und brünette Nordländerinnen sich als „griechisch-römische" Ringkämpferinnen beim Klange flotter Orchestermusik in den Haaren liegen, konnten die Besucher von Varietes deutscher Großstädte im vergangenen Winter leider nur zu oft sehen. Die Fabel vom physiologischen Schwachsinn des Weibes hat eine Miß Bircher Lügen gestraft, als sie vor etwa drei Jahren an einem neunjährigen Elephanten, dem „großen Cohn" des Zirkus Stosch-Sarrasani eine Zahnoperation vornahm. Um zugleich tüchtig Reklame zu machen, wurde damals durch Inserat in der Zeitung ein Zahnarzt gesucht, der sich getraue, in der Manege während der Vorstellung den kranken Zahn des Patienten abzusägen. Von vierhundert männlichen Bewerbern — so meldete damals die Presse — wurden vier ausgewählt. Aber ihnen sank im entscheidenden Moment der Mut. Nach einem verunglückten Versuch des Direktors, der den Zahn zum Teil abbrach, fand der Elefant seine Retterin in der Gestalt der amerikanischen Zahnärztin Bircher, die nach der modernen Methode — der konservierenden Wurzelkanalbehandlung — verfuhr. Bei der ersten Konsultation brachte sie einen ca. 20 cm langen und etwa 1 cm dicken Nervenstrang zutage. Bei der Hauptaktion, von der Amerikanerin vor versammeltem Publikum in einer eleganten weißen Robe, mit Hilfe eines Assistenten und zweier Assistentinnen vorgenommen, wurde ein Stück des Zahnes heruntergesägt, gebohrt und gefeilt, bis schließlich die Porzellanplombe den Eingang des Nervenkanals verstopfte. Nun bekam der Zahn noch eine 14karätige Goldkuppe, die einen Wert von 500 Fr. hatte.

Barfußgehen ist gesund.*)

Von einem Arzt.

Im „Bund" vom 10. September warnt Dr. F. eindringlich vor dem Barfußgehen, von dem er allerlei Schlimmes befürchtet. So sei der Barfußgänger in erster Linie größeren und kleineren Verletzungen verschiedener Art ausgesetzt, in deren Gefolge die schwersten allgemeinen Erkrankungen, wie Blutvergiftung, ja Wundstarrkrampf, eintreten können. Vom rein theoretischen Standpunkt aus, besonders des Bakteriologen, sind die Befürchtungen ja begründet. Glücklicherweise stehen die praktischen Erfahrungen damit ganz im Widerspruch. Der Einsender dieser Zeilen praktiziert als Arzt im Kanton Obwalden. Da ist das Barfußgehen der Jugend, wie wohl meist in der Urschweiz, von jeher üblich. Sobald im Frühling die Wege einigermaßen trocken sind, gehen alle Kinder barfuß; selbst die kleinsten, sobald sie allein gehen können. Den Kindern ist es ein Vergnügen, sich des fesselnden Schuhwerkes für einige Monate wieder entledigen zu können, das sie nur ungern bei ganz schlechtem Wetter wieder anziehen. Barfuß gehen und springen sie auf der ebenen Straße so gut, wie auf steinigen, holperigen Wegen, besser als in Schuhen. Da habe ich mich oft und oft verwundert, wie selten die gefürchteten Verletzungen vorkommen. Solche sind gewiß nicht ganz zu vermeiden, doch sind sie geringfügiger Art, für die ärztliche Hilfe nicht in Anspruch genommen wird; an solche kann ich mich wenigstens gar nicht erinnern. Noch weniger weiß ich von schweren Erkrankungen nach solchen Verletzungen zu berichten. Der Ausbruch solcher wird jedenfalls auch verhütet durch Reinhaltung der Füße und Beine. Am Abend ist allgemeine Fußwaschung. So kommen die Kinder mit sauberen Füßen ins Bett und werden zur Reinlichkeit und richtigen Körperpflege erzogen. Ich brauche auch kaum zu bemerken, daß beim Barfußgehen die Haut des Fußes, besonders der Fußsohle, sich kräftiget und abhärtet, so daß sie widerstandsfähiger gegen Erkrankungen wird. Das gilt auch vom ganzen Fuß und seinen Gelenken.

Als zweite üble Folge des Barfußgehens wird die Ausbildung des Plattfußes genannt. Da ist Herr Dr. F. erst recht auf dem Holzweg. Hätte er recht, so hätte Obwalden am meisten Rekruten, die wegen Plattfuß dienstuntauglich sind. Nun hat es aber gerade am wenigsten. Dieses Gebrechen spielt eine wichtige Rolle bei der Dienstuntauglichkeit. Etwa Tausend damit Behaftete müssen jährlich gänzlich dispensiert werden, oder etwa 30,6 pro Mille der stellungspflichtigen Mannschaft. Am meisten trifft das die Schaffhauser, die 90,4 pro Mille, am wenigsten die Obwaldner, die nur 6,1 pro Mille haben. So berichtet uns Dr. Wismann in seiner Arbeit über die sanitarischen Rekrutenuntersuchungen. Das Uebel kann also nicht vom Barfußgehen herrühren. Nein, es hat ganz andere Ursachen, wie Dr. Wismann und andere in allgemeiner Uebereinstimmung bestätigen. Es ist zweifellos, daß der Plattfuß in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle in der Pubertätszeit zwischen dem 16. und 20. Lebensjahr zur Entwicklung und Beobachtung kommt. Es handelt sich meist um zarte, schnellwachsende, muskelschwache Individuen, von welchen schwere Arbeit, besonders aber andauerndes Stehen und Gehen verlangt wird. Bäcker, Kellner, Laufburschen, Schlosser, Fabrikarbeiter 2c. Allein auch bei kräftigen Individuen entwickelt sich Plattfuß, wenn eine abnorm starke Belastung des Fußes stattfindet, zum Beispiel beim berufsmäßigen Tragen schwerer Lasten. Aus dieser Darstellung von Dr. Wismann ergibt sich auch, wie falsch die theoretischen Erörterungen des Herrn Dr. F. über Entstehung des Plattfußes sind. Dieser ist auch häufig Folge starken Fußschwitzens. Zur Heilung dieses Uebels ist nun aber gerade das Barfußgehen ein probates Mittel, also wird so auch Plattfuß verhindert. So spricht die praktische Erfahrung unbedingt zugunsten des Barfußgehens, das zur normalen Entwicklung und Kräftigung des Fußgelenkes führt.

Ein alter Praktiker.

Gewissenhaftigkeit?

Man kann einem Menschen vieles verzeihen, wenn man nur weiß, daß er sonst eine gewissen-

*) Bei Anlaß einer in unserem Sprechsaal gestellten Frage reproduzierten wir in Nr. 38 einen das gleiche Thema behandelnden Artikel des „Bund". Nun findet jene Abhandlung „Barfuß herumgehen" eine Entgegnung, die wir unserem Leserkreis ebenfalls zur Kenntnis bringen wollen. Es steht da Praktiker gegen Praktiker. Ein Umstand, der auch dem Laien Anlaß gibt, sich auf seine selbstgemachten Beobachtungen zu besinnen. Es ist z. B. ganz begreiflich, wenn die Schulen, zumal die städtischen und die in den Vororten, das barfuß in die Schule kommen, nicht gern sehen. Es ist gar nicht anders möglich, als daß die unbewehrten Füße der Barfußgeher, von den Schuhen der anderen schwer leiden müssen. Ist an beobachte nur das Gedränge auf den Gängen und Treppen beim Verlassen des Hauses und das stürmische und rücksichtslose Treiben auf den meistenteils noch bekiesten Schulhöfen in den Freiviertelstunden. Ohne Aufregung, Schmerzen und Verletzungen kann es da nicht abgehen und es muß daher als eine durchaus menschenfreundliche Tat angesehen werden, wenn Schulbehörden den bedürftigen Schülern gratis Schuhe verabfolgen, dabei aber verlangen, daß dieselben in der Schule getragen werden müssen; Das Tragen von Sandalen müßte wohl als Mittelding, das denkbar Beste sein.

hafte Natur ist. Das Gewissen ist nach Kant die sich selbst richtende moralische Urteilskraft und Lavater gibt den Rat: Auch auf das kleinste Geschäft verwende weiseste Treue, Treue im Kleinsten macht die Treue dir leicht in dem Größten!

Gewissenhaftigkeit in der Berufsarbeit!

Das Gefühl, eine Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen geleistet oder versucht zu haben, kann oft der einzige Trost sein, wenn man verkannt und verspottet wird. Gerade dem deutschen Volkstum eignet solche treue und stolze Gewissenhaftigkeit.

Natürlich darf das nicht ins lächerliche Kleinliche und ewig Bedenkliche ausarten. Grübelnde und quälende Zaghaftigkeit sollen nicht als Muster hingestellt werden. Die wahrhaft auf ihr Gewissen hörenden Menschen haben immer auch am ehesten den Mut zur tatfrohen Entschlossenheit.

Was manchem ein gewissenhaftes Handeln so schwer macht, ist jener öde, lieblose Egoismus, der immer nur persönliche, äußere Vorteile begehrt.

Glücklich aber kann ein Leben nur dann sein, wenn man es irgendwie auch für andere lebt. Den Mitmenschen freudig dienende Gewissenhaftigkeit gehört zum nutzbringenden Leben, es gehört zum völligen Glück!

Memento!

Eine Mahnung an die Eltern musikbegabter Kinder findet sich im kürzlich erschienenen Jahresbericht des „Vereins schweizer. Tonkünstler". Sie ist hervorgerufen durch Erfahrungen bei den Prüfungen von Bewerbern von Stipendien und lautet:

„Immer ist's die leidige Virtuosität, die, wie eine fata morgana die jungen Leute blendet. Kann man dies bis zu einem gewissen Grade bei halben Kindern begreiflich finden, denen Erfahrung und Urteil in diesen Dingen fehlen, so muß es doch als tieftraurig empfunden werden, wenn Eltern ihre Kinder vorzeitig den Schulen entziehen und sie der Gelegenheit, allgemeine Bildung zu erwerben, berauben, um sie, unter dem Vorwande ausgesprochenen musikalischen Talentes — nicht der Musik, sondern der Virtuosität zu opfern. Welches Schicksal erwartet diese armen Kinder, wenn sie später in auf der Kulturhöhe der Zeit stehende Kreise kommen werden, um sich ihren Lebensweg zu bahnen? Welche Bitternisse, welche Enttäuschungen harren ihrer!

Daß der junge Kunstzögling sich so bald als möglich das Technische des gewählten Berufes anzueignen trachte, ist gewiß gerechtfertigt, aber nie dürfte dies auf Kosten seiner geistigen Entwicklung und seiner allgemeinen Bildung geschehen. Im Berufe des Künstlers ist Allgemeinbildung noch wichtiger als in jedem anderen."

Ehescheidung!

In Rom hat ein Komitee sozialistischer und republikanischer Frauen eine Volksabstimmung über die Notwendigkeit der Ehescheidung eingereicht. Bis jetzt haben 8000 (!) Frauen unterschrieben, von denen die meisten geschieden sein wollen.

Briefkasten.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11404: Würden mir gütige Leser und Leserinnen, die ihre Erfahrungen im Ehestande gesammelt haben, eine offene Meinungsäußerung zukommen lassen. Ich werde von meiner Verwandtschaft und von meinem gesamten Bekanntenkreise zu einer Verbindung gedrängt, von deren guter Grundlage ich mich bis anhin nicht überzeugen konnte, wie sehr auch von allen Seiten auf mich eingesprochen wird. Der große Einfluß, der auf mich ausgeübt wird und mein dawiderlaufendes Empfinden ergeben einen quälenden Kampf, dem meine 20 Jahre kaum gewachsen sind. Seit meine l. Eltern gestorben sind, bin ich vor lauter Gutmeinen zum fliegenden Ball in den Händen meiner Gönner geworden. Ich soll jedes einzelnen Rat (in dieser Sache sind sie aber merkwürdigerweise einig) befolgen, ohne mir eine eigene Ansicht zu bilden. Weil ich mich in dieser Angelegenheit unentschieden äußere, glaubt die gute Verwandtschaft, für mich bestimmend handeln zu müssen und ich meine, da ich doch gar kein kaltblütiges Wesen bin, es sei die Wahl der Meinigen für mich nicht das, was ich mir von einer beglückenden Ehe denke, sonst müßte ich doch selbst warme Zuneigung empfinden. Man läßt meiner Jugend aber gar keine Zeit, einem Empfinden Raum zu geben, sondern ist der Ansicht, es sei heutzutage bei der Möglichkeit einer allseitig als gut anerkannten Partie keine Zeit zu verlieren. Ich bin in meiner Unerfahrenheit ganz wirr geworden von all dem Drängen und Klugmachenwollen und nebenher geht immer eine Stimme, die mir sagt, das Herz muß entscheiden. Was hätte ich von Geld und Heim, wenn mein Herz dabei leer bliebe. Ich sah bei meinen jungen Jahren schon viele Ehen, die künstlich zusammengeschmiedet und dabei nicht glücklich wurden, und meine Eltern haben als keineswegs sorgenfreie Leute ihre eheliche Laufbahn begonnen und haben sich zu Zeiten von Not und Sorgen zusammen glücklich gefühlt. Es scheint sich dieses Verlangen nach innerem Glücksempfinden auf das Kind übertragen zu haben. Ich wäre, in meiner Lage, die ein frohes Jugendgenießen gar nicht aufkommen läßt, herzlich dankbar, von lebenswarm und doch erfahren denkenden Mitlesern beraten zu werden. Junge Leserin in A.

Frage 11405: Ist eine Leserin so freundlich, mir das Rezept zur Zubereitung von Tomatenpurée zu geben? Bestens dankt Langjährige Abonnentin.

Frage 11406: Wie kann man einem Mädchen das Briefschreiben lieb machen? Das Kind ist mit dem großen Troß durch die Primarschule gekommen und ist nun in einer Realschule bei lieben Verwandten, von wo es jede Woche heimschreiben sollte. Das geschieht aber nicht. Diese Arbeit muß ihr immer eine Cousine abnehmen, die noch die Primarschule besucht. Ich bin schon mit Strafen und Aufmunterung gegen diese Schreibfaulheit zu Felde gezogen, doch alles ohne Erfolg. Nach eingezogener Erkundigung fehlt es dem Mädchen nicht an Zeit, einzig und allein an Lust. Ich denke, daß ich als sorgende Mutter die Sache nicht einfach gehen lassen kann, denn das Mädchen ist darauf angewiesen, später sein Brod zu verdienen; da muß es doch imstande sein, sich zum mindesten schriftlich auszudrücken. Das verlangt man heutzutage ja von jedem Dienstmädchen. Und ob des Mädchens Streben sich gerade auf diesen Beruf richtet, das bezweifle ich sehr. Was soll ich aber mit dem Kind machen? Es zeigt für gar nichts eine besondere Neigung oder besonderes Geschick. Ich weiß also nicht, wo ich angreifen soll. Das Mädchen ist nicht etwa kränklich oder blutarm, sondern kräftig und gesund, wenn nämlich Gleichgültigkeit und Trägheit nicht als Krankheit zu betrachten sind. Besorgte Mutter in A.

Frage 11407: Hat ein Stiefvater das Recht, seiner Stieftochter eine von ihr gewünschte fachliche Ausbildung zu verunmöglichen? Er führt die wohlmeinendsten Gründe ins Feld. Ich will aber lernen und das Geld dafür ist vorhanden. Die Mutter hat leider nichts mehr zu sagen, denn sie steht ganz im Bann ihres Mannes. Bevor sie sich wieder verheiratete, war sie ganz meines Sinnes, jetzt darf sie nichts mehr sagen. Es sollte aber doch möglichst im Guten gehen, da eine Veröffentlichung der Mutter schaden würde. Um freundliche Antwort bittet sehr Eine junge Leserin.

Frage 11408: Ich habe einige Tuben Wasserfarbe, die ganz trocken geworden sind. Was kann ich tun, um die Farben wieder gebrauchsfähig zu machen? Für freundliche Mitteilung des nötigen Verfahrens dankt bestens Eine Leserin.

Frage 11409: Wie kann ein 12jähriges Mädchen, das oft das Bett näßt, von diesem Uebel geheilt werden? Zum Voraus Dank für ein sicheres Mittel. Die Mutter des Mädchens ist gestorben und der Vater ist ein unverständiger, grober Mann, der nichts für das Kind tut. Frau vom Lande.

Frage 11410: Muß sich die Frau und müssen sich die Kinder einfach fügen, wenn der Familienvater bezüglich der Erziehung und Berufswahl der Kinder gegen deren Eignung, Begabung und Wunsch entscheidet? Gibt es da nicht eine Instanz, die angerufen werden könnte? Der Mann sorgt eben sonst für seine Familie und steht in Achtung. Aber er ist ein Tyrann gegen die Seinigen und er opfert die Zukunft der Kinder seinem Eigensinn. Wer gibt einer gequälten Mutter guten Rat? S. S.

Frage 11411: Können mir Hausfrauen aus dem Leserkreise aus Erfahrung sagen, ob sich Wasserglas als Bodenbelag auf die Dauer bewährt? Ob feuchtes Wischen möglich ist, und ob der Stoff das Rücken der Möbel erlaubt. Für freundliche Anweisung dankt zum Voraus Junge Hausfrau in Th.

Frage 11412: Es möchte sich eine jüngere Leserin Stimmen sammeln, die ihr Urteil abgeben möchten über einen Krieg, in den sie jüngst verflochten wurde. In meinem Freundinnenkreise soll ein Herr eine Verlobung gelöst haben, weil seine Erwählte für die „Humpelmode" eingetreten und solche getragen habe. Die meisten der jungen Damen behaupteten, daß die Gefühle des Herrn für seine Braut überhaupt nur flüchtige gewesen sein konnten, wenn so gleichgültige Dinge, wie die Mode, ihn abtrünnig machen konnten. Mir aber will eine seiner Aussagen, er bemesse am Grad der Nachahmung einer unvernünftigen Mode den Verstand einer Person, eher einleuchten, und ich wäre erfreut, hierüber noch weitere Ansichten zu hören. Abonnentin in Z.

Frage 11413: Der Artikel über die Zweckmäßigkeit des Barfußgehens veranlaßt eine Leserin, einem schon früher gehegten Wunsch abermals Raum zu geben. Es ist dies das Verlangen nach Sandalen mit Absatz. Ich trage mit meinen Kindern immer solche Schuhe, doch empfanden wir es immer als einen Mangel, daß solche ohne Absatz im Handel sind. Wissen vielleicht werte Leserinnen Bezugsquellen anzugeben, wo bereits anders gearbeitete Sandalen zu haben wären? Für freundliche Beachtung meiner Frage dankt Leserin in M.

Frage 11414: Kann eine junge Hausfrau und Geschäftsinhaberin von Leserinnen erfahren, wo Adressen zu finden sind, die Strickarbeiten zu annehmbaren Preisen bei guter Arbeit besorgen. Für gütige Auskunft dankt bestens Leserin in L.

Frage 11415: Bin ich wirklich als unvernünftig zu taxieren, wenn ich einen Heiratsantrag ausschlage, weil der betreffende Mann einer Nation angehört, die ich zufällig nie leiden mochte. Meine Eltern und Freundinnen sind sehr erbost über meine Abwehr und wollen mich gar nicht begreifen, daß ich einen solchen Grund als wichtig erkläre. Ist niemand unter den geehrten Lesern, der mir beistimmt? Leserin in F.

Frage 11416: Was meinen andere Leserinnen zu meinem Falle? Meine Freundin hat sich mit einem Manne verheiratet, mit dem ich früher ein Verlöbnis löste. Wir wohnen unangenehmerweise am selben Ort und wünscht die Freundin, ja, sie fordert mich förmlich auf, bei Bedarf ihr Geschäft zu frequentieren, da sie mit meinen Eltern auch in geschäftlicher Verbindung steht. Ist es mir aber schon peinlich, ihrem Gatten auf der Straße öfters zu begegnen, so dünkt es mich gar eine strenge Forderung, daß ich in seinem Verkaufslokal ihm gegenüberstehen soll, wo auch Leute verkehren, welche die nähern Verhältnisse kennen. Sollte die Freundin das Verständnis für mich nicht über die geschäftlichen Interessen stellen? Wie würden sich andere Leserinnen in meine Lage finden? W. M.

Antworten:

Auf Frage 11376: Um moussierende Limonade herzustellen, nimmt man 9 Liter kaltes Wasser, $1^1/_2$ kg Zucker, 2 Zitronen in Stücke geschnitten, 2 kleinere Trinkgläser weißen Essig und eine Handvoll Holunderblüten (frisch oder getrocknet). Dies läßt man 36 Stunden stehen und rührt von Zeit zu Zeit den Zucker auf, der sich am Boden gesetzt hat. Diese Flüssigkeit wird dann gut durchgeseiht und in Champagnerflaschen gefüllt. Mit neuen Korkpfropfen verschlossen und mit Draht oder solider Schnur zugebunden, legt oder stellt man die Flaschen in den Keller. Beim Liegen moussiert die Flüssigkeit schneller. In 2—3 Wochen ist die Limonade gebrauchsfertig. Leserin in Ch.

Auf Frage 11393: Beim Sterilisieren der Früchte empfiehlt es sich, die gut eingeklopften Gläser etwas vorzufieden, bis die Früchte sich ein wenig gesetzt haben. Dann füllt man die Gläser vollends auf. Bei dieser Behandlung kommt das unangenehme Steigen der Frucht im Glase viel weniger vor. Z. W.

Auf Frage 11394: Kesselstein entfernt man mit Erfolg vermittelst Salzsäure. Es muß diese aber mit Vorsicht angewandt werden, der Hände wegen, und Geschirr, das zu Kochzwecken verwendet wird, bedarf dann sehr guter Spühlung. P. K.

Auf Frage 11394: Gießen Sie eine Mischung von einem Teil Salzsäure und zwei Teilen Wasser in den Kessel und schütteln Sie diese Flüssigkeit kräftig hin und her. Verstopfen Sie das Ende des Ausgußrohres mit einem Korkzapfen, damit hauptsächlich das Rohr gründlich behandelt werden kann. Die Salzsäure geht mit dem Kesselstein, der nichts weiter ist, als der im Wasser vorhandene Kalk, eine Verbindung ein und löst letzteren dadurch ab. Ein sorgfältiges Nachspülen des Kessels mit heißem und zuletzt mit kaltem Wasser darf nicht übersehen werden. Es ist angezeigt, acht zu geben, ob nicht die Hälse der Hausbewohner an Umfang zunehmen. (Kropferscheinungen infolge des Genusses von kalkhaltigem Wasser.) R. D. in A.

Auf Frage 11395: Die Frage der Errichtung eines Ehevertrages, wie der Bestellung der Hälfte des eingebrachten Vermögens als Sondergut, ist Vertrauenssache der Brautleute. Soll das eingebrachte Vermögen gegenüber dem Ehemann sichergestellt werden, so würde ich zur Gütertrennung raten. Im allgemeinen sollten jedoch die Sicherungen der Güterverbindung genügen, denn ein Vertrauensvotum gegenüber dem andern Ehegatten bedeutet Ihr Vorgehen kaum. Und der zukünftige Ehemann kann, wenn die Sicherung ohne Grund zur Anwendung gebracht wurde, das Vertrauen in seine Persönlichkeit mit Recht erschüttert sehen. „Jura".

Auf Frage 11395: Die Hauptsache ist, daß ein Bewerber ganz genau zu hören bekommt, unter welchen Bedingungen Sie heiraten werden. Von zehn werden vielleicht neun Bewerber Ihre Bewerbung einschlafen lassen und der zehnte denkt vielleicht, in der Ehe auf diese oder jene Weise das Verfügungsrecht doch auf seine Seite ziehen zu können. D. H.

Auf Frage 11395: Das Verlangen, die Hälfte Ihres Vermögens als eisernen Bestand vor allen Eventualitäten sicher zu stellen, ist weder unbillig noch unklug, es sei denn, daß der zukünftige Ehemann diese Vorsorge als einen Mangel an Vertrauen oder gar als Mißtrauen auffaßt. Ich habe Wissen von einem Ehevertrag, wo irgend eine Geldverpflichtung des Mannes nur Gültigkeit haben sollte, wenn das Abkommen von der Frau mitunterschrieben war. Diese Bestimmung wurde vom Manne aber außer Acht gelassen, und als die Frau durch Zufall, nicht durch die Mitteilung ihres Mannes, von dem gemachten Geschäft, das einen großen Vermögensverlust zur Folge hatte, in Kenntnis gesetzt wurde, war das so übel Geschehene nicht mehr gut zu machen und die Frau mußte sich trotz des bestehenden Ehevertrages wohl oder übel mit dem Verlust ihres Geldes abfinden. Eine richtige Sicherstellung wäre unzweifelhaft besser gewesen. R. C.

Auf Frage 11395: Nach meinen Begriffen setzt die Frau durch die Ehe viel Wichtigeres ins Risiko, als ihre finanzielle Mitgift. Wenn die Braut, resp. die Frau, ihr Eigentum als für den Ehegatten in jedem Fall unantastbar sicher stellt, so muß gleichzeitig auch festgelegt werden, was die Frau zu den Kosten des gemeinsamen Hausstandes beizutragen und was sie an Arbeit zu leisten hat. W. K.

Auf Frage 11395: Ich kann solche Fragen nicht anders als mit einer gewissen Empörung lesen. Ich brachte meinem Mann s. Z. eine ordentliche Mitgift zu, ohne mich aber deshalb zu überheben. Ich freute mich, von ihm gewählt worden zu sein, denn ich stand der

Ehe durchaus nicht gleichgültig gegenüber, und ich fühle durchaus nicht, daß es meiner Würde Abbruch tut, wenn ich offen gestehe, daß ich es als einen Glücksfall betrachtete, mit einem lieben Mann mich verbinden zu können. Mein Mann hatte eine gute Anstellung, aber kein Vermögen. Später fing er auf eigene Rechnung etwas an und hatte ohne sein Verschulden Mißerfolg. Nachher ging es wieder besser, und dann verlor er alles, und wir mußten für lange Zeit die bittere Not kennen lernen. Wir arbeiteten aber verdoppelt und beschränkten uns auf das Unerläßlichste. Dann fiel mir unerwartet eine Erbschaft zu und man bedeutete mir, das Geld vor meinem Mann zu sichern, um wieder auf einen besseren Boden zu kommen. Ich aber hatte keinen Grund, meinen Mann auf die Seite zu stellen. Er hatte stets redlich gearbeitet und gespart. Geschäftliches Mißgeschick, verursacht durch den Zusammenbruch Anderer, ist doch keine Schlechtigkeit, die bestraft werden müßte. Nach ernstlicher Erwägung und Beratung steckte mein Mann das ererbte Kapital in eine geschäftliche Unternehmung, die immer besser glückte, sodaß wir zu bleibendem Wohlstand gelangten. Mir kam aber niemals der Gedanke, daß es mein Geld sei, das uns aufwärts geholfen habe. Wir führten auch stets gemeinsame Kasse. Ich bestimmte das Haushaltungsgeld, mit dem ich mich einzurichten hatte, und meine persönlichen Bedürfnisse notierte ich stets in einem Buch, in dem auch mein Mann seinen Verbrauch eintrug. Der Schlüssel zum Geld- und Bücherschrank lag sowohl in meiner als auch in seiner Hand; er vertraute mir und ich vertraute ihm, wie es ja das eigentliche Wesen der Ehe verlangt. Wenn ich noch einmal von vorn anfangen müßte mit meinem Eheleben, so würde ich es nicht anders machen.

Eine alte Leserin.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von E. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

Des Grafen ganze Vergangenheit war hinter ihm versunken und er kam sich selber fremd vor. Ein anderes Denken, ein anderes Empfinden, ein anderes Wollen in ihm. — Frauenachtung war ihm bis jetzt ein fremder Begriff gewesen. Er hatte die Leichtfertigkeit in Liebessachen bis zur äußersten Grenze getrieben, und seine Persönlichkeit, sein Stand, seine Stellung hatten ihm die Wege darin sehr erleichtert und geebnet.

Zum ersten Male trat ihm in Elisabeth die reinste, edelste Weiblichkeit entgegen. Sein rohes Benehmen gegen sie, sein plötzlich erwachendes Schamgefühl, die Reue und das heiße Bestreben, alles wieder gut zu machen, hatten seine Empfindungen vertieft und verschärft.

Es war der Schneide des Pflugeisens zu vergleichen, die das trockene Erdreich lockert, um für die hineingestreute Saat fruchtbaren Boden zu gewinnen. — Wie bei einer Revolution, mag sie welcher Art immer sein, alle guten und bösen Gewalten aufgerüttelt werden, um im Kampfe gegen sich oder gegen etwas außer ihnen Bestehendes zu treten, so auch bei einer großen Leidenschaft des Herzens. Und es kommt oft nicht auf die größere oder geringere Stärke an, um zum Siege zu verhelfen, sondern auf den Gegenstand, der sie hervorgerufen.

Das stolze unnahbare Wesen Elisabeths, ihre tiefe Entrüstung, die an Verachtung grenzte, war wie ein Senkblei, das dem neuen Empfinden immer mehr Raum gewann, es rief aber auch andererseits die alte, zurückgedrängte Natur zum Widerstande heraus. Der Zorn, der Stolz, das Ungestüm seines Wesens, sie rangen mächtig gegen das neue, hereinstürmende Gefühl. Siegte auf Momente der Stolz, so waren es die unbeugsamsten Entschlüsse, die er faßte, sich zu bezwingen, sich um sie nicht zu kümmern, die so tief unter ihm stand — sprach sein wildes, unbändiges Naturell, so waren es die tollsten Pläne, die er ersann, sie sich zu gewinnen — war er in ihrer Nähe, so vergaß er alles. So mächtig war der Einfluß ihrer Persönlichkeit, daß es sich ihm milde und beschwichtigend auf das wild begehrliche Herz legte, daß alle bösen Gewalten schwiegen und ihm war als trete er aus dem schwülen, erstickenden Tagesstrome in den kühlen Schatten des Waldes, wo mächtige Wipfel über ihm zusammenschlagen und ihm seelenstärkende und herzkräftigende Kühlung zutragen. Jetzt saß er neben ihr, von Nacht und Dunkelheit umgeben. Er und sie stundenlang allein! — Das Herz schwoll ihm bis an die Kehle und drohte die Brust zu zersprengen. Er mit ihr allein! Wie oft hatte er es im Stillen erfleht, wie oft den Augenblick herbeigesehnt, ihr sagen zu können, was ihn erfüllte. Wie oft hatte er des Nachts stundenlang an dem Fenster seines Zimmers gestanden, die heiße Stirn an die Scheiben gedrückt und ihr im Geiste alles sagend, was sein Herz bewegte, seine ganze, große, gewaltige Liebe.

Wie quoll und schwoll es ihm jetzt im Herzen, riesengroß anwachsend, über dem Haupte ihm zusammenschlagend und alle Bedenken und Erwägungen untergrabend. Jetzt oder nie! Ihr sagen, wie er sie liebte, wie wahr, wie tief, wie einzig! Wie es außer ihr nichts mehr für ihn gab, wie sie sein ganzes Sein erfüllte mit allem Hoffen, Wünschen und Begehren, jetzt oder nie ihr sagen, was sie aus ihm gemacht, was er durch sie geworden.

„Elisabeth," sagte er, wie damals im Turme, aber seine Stimme zitterte so heftig, daß der Name nur gebrochen herauskam und er drückte die Hand aufs Herz, um das gewaltige Pochen und Hämmern zu beschwichtigen.

Sie sah diese Bewegung nicht, aber sie erschrak vor dem Ton seiner Stimme.

„Was wünschen Sie, Herr Graf?" fragte sie nach einer Pause. Ihre Stimme klang fest und es war merkwürdig, wie scharf das Wort „Herr Graf" als Gegensatz zu seiner vertraulichen Bezeichnung hervorgehoben war.

Dies brachte ihn ein wenig zu sich, aber die Flut ging zu hoch, als daß er, wie damals, ganz schweigen konnte. „Ich habe bemerkt, daß Ihre freundliche Gesinnung gegen mich abgenommen hat. Habe ich Sie gekränkt?" fragte er mit stockender Stimme.

„Sie haben mich nicht gekränkt, und ich wüßte auch nicht, daß ich anders als gewöhnlich wäre."

„O doch, ganz anders! Die schöne Freundlichkeit, die Sie mir seit jenem Gange durch das alte Schloß gönnten und die mich so tief beglückte, ist seit Wochen wie verschwunden. Entweder habe ich Sie gekränkt oder — Sie haben etwas recht Böses über mich gehört."

Eine solche offene Frage erheischte eine eben solche Antwort. Und warum sollte sie es ihm verschweigen, wie sie in Bezug auf seine Schwester über ihn dachte?

„Ich habe eine recht traurige Geschichte vernommen," sagte sie nach einer Pause, und sie wußte selbst nicht, warum ihr auf einmal das Herz so zu zittern begann, als betrete sie einen unheilvollen, gefährlichen Weg. „Von einer unglücklichen Frau hörte ich, die — jung im Elende zugrunde ging, weil — sie einem Manne angehören wollte, der, in jeder Weise edel, nur nicht ihres Standes war. Ferner hörte ich, daß der Bruder in einer furchtbaren Stunde jenes junge, hilflose Geschöpf mit roher Hand mißhandelte und zu einem unnatürlichen Eide zwang."

„Und daß sie trotz des Schwures mit dem geliebten Manne entfloh," unterbrach er sie, „ich kenne die Geschichte."

Wäre es hell gewesen, so wäre sie über die furchtbare Blässe, die sein Gesicht bedeckte, erschrocken. Ein tiefes, beklemmendes Schweigen folgte, dann begann er wieder langsam und stockend, als ringe er sich jedes Wort mühsam aus seiner Brust.

„Ich will mein Tun nicht entschuldigen, mich nicht besser machen, als ich bin. Ich habe es bis jetzt nicht bereut, obwohl mir ihr Ende nahe ging, würde es vielleicht nie bereut haben, wenn — wenn Sie Gott nicht auf meinen Weg geführt hätte. Jetzt, da ihr Schicksal meines geworden, da ich selber weiß, was es heißt, mit seinem ganzen Sein in ein anderes Wesen übergehen, weiß ich auch, wie ich mich gegen das arme Weib vergangen."

Wieder trat eine Pause ein. Elisabeth hatte sich tiefer in die Ecke gedrückt, so weit als möglich von ihm, er schien es nicht zu bemerken. Beide Hände ineinander gepreßt, als suche er dadurch den heißen Strom seines Herzens zu dämpfen, fuhr er fort: „Sie haben mir die Geschichte der Schwester erzählt, ich will Ihnen die des Bruders erzählen. Es war ein wilder, unbändiger Knabe, ohne väterliche Leitung, durch die vergötternde Liebe einer sonst klugen, besonnenen Mutter großgezogen. Er war als Jüngling roh und leichtfertig, keinen höhern Zweck über sich erkennend, dem er die Kraft seiner Jahre hätte widmen können, als den Genuß. Da sah er Sie —. Doch was soll ich Ihnen sagen! O Elisabeth, Sie sind meine Savolta, und so wie er zu ihr, will ich zu Ihnen sprechen: Der Blick deiner Augen, der Ton deiner Stimme, deine geliebte Nähe, sie leiten und lenken mich und machen mich zu allem fähig. Ich liebe dich mehr, als es je Worte imstande sind, auszudrücken, ich kann nicht ohne dich leben, Elisabeth."

Sie löste den Mantel, der sie beengte und stand auf.

„Wenn Sie nicht diese Szene beenden," sagte sie, und in ihrer Stimme lag Zorn und Schmerz, „so zwingen Sie mich, den Wagen zu verlassen."

Er wurde totenbleich. „Ist das die Antwort auf mein heißes, leidenschaftliches Werben?" fragte er dumpf.

„Ich habe keine andere, Herr Graf. Ich will nicht untersuchen, in wie weit Ihre Gefühle wahr sind," fuhr sie dann milder fort und etwas wie ein leises Beben klang aus ihrer Stimme, „aber ein Mann von Ihrem Stande sollte es sich überlegen, bevor er zu einem Mädchen, das er zu achten vorgibt, derartige Worte spricht."

„Welche Worte? Daß ich Sie liebe, bis zum Wahnsinn liebe? O, Elisabeth, ich will es Ihnen wiederholen, täglich und stündlich, bis Sie daran glauben."

„Denken Sie an Ihre Schwester und schweigen Sie!" rief sie fast außer sich. „Welch ein Recht haben Sie zu solchen Worten? Ich teile Ihre Liebe nicht und werde sie nie teilen und das soll das letzte Wort darüber sein. Und jetzt, Herr Graf, entweder diese Szene ist zu Ende oder ich lasse Misko halten und steige aus!"

„Ich werde den Wagen verlassen," sagte er. Seine Stimme war nicht wieder zu erkennen; sie klang rauh, fast heiser.

Wenn sie mit Absicht den zornigen, abweisenden Ton gebrauchte, um ihm auf einmal alle Hoffnung zu nehmen und seinen Stolz wachzurufen, so war, was jedem Andern gegenüber richtig gewesen, für die Natur des Grafen Geza nicht berechnet. Alle bösen Dämonen waren erwacht.

Er stieß den Wagenschlag auf und stürzte wie wahnsinnig hinaus. Einige Sekunden später saß er neben Misko auf dem Kutscherbock, entriß dem nichts Ahnenden mit einer wilden Geberde die Zügel und die Peitsche und schlug wie besessen auf die Pferde ein, die in wilden Sprüngen davonzujagen begannen.

Zum ersten Male verfehlte Elisabeths Nähe nicht nur den alten Zauber, sondern rief alle bösen Gewalten wach, und der Rückschlag war um so furchtbarer, je länger diese unterdrückt, je mehr Geza seine Natur bezwungen hatte.

Ein Orkan ändert auch oft die Richtung, und die Gegend, die er am längsten geschont, wird meist am heftigsten betroffen. Elisabeth wußte, daß es ein Unglück geben würde, aber es war eine seltsame Ruhe in ihrem Herzen. Sie hüllte sich fest in den Pelzmantel und drückte sich in die Ecke des weichgepolsterten Wagens, um sich vor den furchtbaren Stößen zu schützen, denn die mißhandelten Pferde jagten in rasender Schnelligkeit über die abschüssige, finstere, von Wasserlachen und Schneehügeln unterbrochene Straße dahin, rissen die schwere Kutsche polternd nach, die, bald aus ihren Angeln gerissen, hin und her geschleudert wurde. Was er wollte, der Unglückliche? Er kannte sich selbst nicht mehr. Es war nur der eine dunkle Trieb in ihm — zu vernichten — sie, sich, alles! Immer rasender wurde der Lauf der Tiere, immer furchtbarer die Stöße, immer wilder und polternder das Geräusch; Elisabeth drohten die Sinne zu schwinden. Da, ein Ruck, ein furchtbares Gekrache und der Wagen lag zerschmettert an der Böschung unten.

Dem entsetzlichen Gepolter folgte eine unheilvolle Stille. Man hörte nichts als das Schnaufen der Tiere, die zitternd und mit Schweiß bedeckt neben der zerbrochenen Achse standen.

Herr und Diener waren ziemlich weit geschleudert worden, aber sie hatten keinen andern Schaden genommen, als daß sie ziemlich unsanft auf den halb aufgeweichten Schnee zu sitzen kamen.

Nach der unglückseligen Tat kam der Graf zu sich, ihm war, als erwache er aus einem bösen, entsetzlichen Traume. Mit dem Bewußtsein erwachte auch der Gedanke an sie. Wo war sie geblieben? Eine wahnsinnige Angst ergriff ihn, in wilden Sätzen rannte er die kurze Strecke zurück. Da lag unter dem zertrümmerten Wagen nur der Oberkörper frei, ein dunkler Gegenstand.

„Elisabeth!" rief er mit halberstickter Stimme. Keine Antwort, nur ein leises Beben.

Mit Hilfe Miskos hob er den Wagen. Es dauerte an zehn Minuten, und sie hatten vollauf zu tun, bis das schwere Gefährt entfernt und sie frei war. Einen Fußbreit tiefer und die Räder wären ihr über die Brust gegangen, so lag sie mit dem Oberkörper frei, und das ganze Gewicht des schweren Wagens ruhte auf den Beinen. Vor völligem Zerschmettern hatte sie der weiche Mantel geschützt.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Publikum.

Das Publikum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann;
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt, als Zeitvertreib;
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut so und morgen so gesinnt;
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt;
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr tut, findet recht;
Das Publikum sind alle Leut',
Drum ist es dumm und auch gescheut.
Ich hoffe, das nimmt keiner krumm,
Denn einer ist kein Publikum.

Ludwig Robert.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11396: Es gehört viel Feinempfinden und ein festes Band von warmer Liebe dazu, um dem Kind seine vertrauensvolle Frage nach der Menschwerdung so zu beantworten, daß die neue Wissenschaft, die Lösung des großen Geheimnisses der Natur ihm als etwas zu heiliges erscheint, als daß es mit fremden Menschen darüber sprechen könnte oder wollte. Die Mutter muß dem Kinde nach der empfangenen Belehrung als etwas Heiliges erscheinen, das ihm selber menschlich näher gerückt ist. Verderblich wirkt die Aufklärung, die verfrüht und in einer Weise gegeben wird, die vom Kinde nicht in der Tiefe des Herzens empfunden wird. Und ganz verunglückt ist die Aufklärung, die mit unreifen Kindern ins unverstandene Detail geht und den weihevollen Opferaltar zu einer Fleischerwerkstatt stempelt. Wenn das Kind eine erste Frage getan und diese aus ebenso warmem wie klugem und feinem, mütterlichem Herzen heraus empfangen hat, so wird es für lange Zeit befriedigt sein. Der Sinn für Weiteres ist ihm noch verschlossen. Und wenn die Mutter bei ihrer aufklärenden Antwort ihrem Kinde den Rat gab, nicht hinzuhorchen, wenn unter den Gespielen von solchen Dingen gesprochen werde, sondern nur immer zu ihr zu kommen, wenn eine besondere Frage es beschäftige, so wird das Kind sich daran halten. Kinder, die bei jeder Gelegenheit zu andern immer an diesen Dingen rühren, sind nicht in der rechten Art aufgeklärt, sondern sie sind lüstern gemacht worden, weil die Seele dabei leer ausging. Welche sorgliche Mutter will sich wundern, wenn sie die Gesellschaft solcherweise wissend gewordener Kinder für die Ihrigen nicht wünscht. So wenig eine jede Mutter eine gute Erzieherin ist, so wenig eignet sich eine jede dazu, ihr Kind zur rechten Zeit und in der rechten Art in die Mysterien des Lebens die nötigen und erbetenen Einblicke tun zu lassen. Gewiß sollte naturgemäß ja eine jede Mutter zu dieser Aufgabe berufen sein, doch verstehen es — das Leben beweist es — bei weitem nicht alle, dieser Berufung gerecht zu werden. x.

Auf Frage 11397: Wenn der Hausherr nicht damit einverstanden ist, so dürfen Sie den harthölzernen Bodenbelag nicht wegnehmen, da er ein Bestandteil des Hauses ist. E. M.-Sch. in B.

Auf Frage 11398: Man legt das zu früh gefallene Edelobst einige Zeit in reines Stroh, wo die Früchte ungestört bleiben. Sie reifen auf diese Weise prächtig nach. Man darf aber nicht vergessen, sie nachzusehen. D. H.

Auf Frage 11399: Das Holz für tadellose Möbel wird im Rohschnitt vorerst längere Tage in einem extra

Kinder, die nicht gedeihen

und in der **Entwicklung zurückbleiben,** bedürfen unbedingt ein Nähr- und Kräftigungsmittel, um das Blut in einen solchen Zustand zu versetzen, der unbedingt notwendig ist zur körperlichen und geistigen Entwicklung. Für diesen Zweck wird heutzutage allgemein **Ferromanganin** angewandt, um dem Blute die nötigen Elemente zuzuführen, die Verdauung und Assimilation der Speisen zu begünstigen, wodurch **die Kinder zusehends an Gewicht und Kräfte zunehmen und sich auch geistig besser entwickeln.**

Durch die mangelhafte Entwicklung bei Kindern treten sehr oft **größere Verwachsungen auf,** und ist es deshalb die Aufgabe aller Mütter, darauf zu sehen, daß in solchen Fällen sofort **Ferromanganin** zur Anwendung kommt. (54) [2540

Ferromanganin kostet Frs. 3.50 die Flasche, und ist in Apotheken erhältlich.

Avis
an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185 **Die Expedition.**

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben

Gesucht:

*auf Ende September ein tüchtiges, sauberes **Mädchen** zur Besorgung der Hausgeschäfte. Solches, das kochen kann, wird bevorzugt. Offerten nebst Zeugnis, Photographie und Lohnansprüche sind zu richten an*

Frau R. Bettler-Schneider
Waldhotel Unspunnen
2537] ***Interlaken.***

Modes.

*Gesucht: tüchtige **II. Arbeiterin** und **Assujette.** [2536*

Hübgen,** Modes, **Interlaken.

*Für einen verheirateten Mann, 38 Jahre alt, der seinen Beruf aus Gesundheitsrücksichten aufgeben musste, wird **Stelle gesucht** als Portier, Verwalter, Pedell oder leichtere Bureauarbeiten. Kenntnis der französischen Sprache. Wenn möglich in St. Gallen oder Umgebung. Gefl. Offerten sind zu richten an die Expedition unter Chiffre **E M 2512.***

Stelle-Gesuch.

Eine zwanzigjähr. Beamtentochter, deutsch und französisch sprechend, im Kleidermachen, sowie in allen weiblichen Haus- und Handarbeiten gut bewandert, sucht Stelle in gutem Hause. Betreffende Tochter ist auch in der Kinderpflege erfahren.

*Gefl. Offerten unter Chiffre **2551** an die Expedit. der Schweiz. Frauenztg.*

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Gegründet **Schweizer Frauen-Zeitung.** 1879.

St. Gallen

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 33. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
2182] **Schweizer Frauen-Zeitung.**

Lugano - Paradiso
Pension Terrasse

empfiehlt sich bei mässigen Preisen für freundlichen, angenehmen Herbstaufenthalt. [2528

Wenn Sie gesund bleiben wollen

trinken Sie **Kathreiners Malzkaffee.** Das gesundeste Frühstücksgetränk! Bester Kaffeeersatz und Zusatz. [2279

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

*Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man **nur** auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

*Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke **nicht vergessen** werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

*Eingaben auf Inserate, welche **nicht** in der **neuesten** Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [2495

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich ***Die Expedition.***

Gesucht:** ein junges, braves, williges **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau, nach Luzern. Einige Kenntnisse im Kochen u. Nähen erwünscht. Schriftliche Anmeldungen befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **M B 2560.

*Man würde junge **Mädchen** aufnehmen, welche sich in der französischen Sprache ausbilden wollen. Mässige Pensionspreise. [2562*

Familie Chapuis-Vuadens
Villa le Pälmier, Prevost-Martin 27
Genève.

Für eine gut geschulte und gut erzogene Tochter vom Lande wird Stelle gesucht in einen geordneten Haushalt wo Gelegenheit gegeben ist, unter freundlicher Anleitung der Hausfrau die Besorgung eines Haushaltes und das Kochen zu erlernen.

*Gefl. Offerten unter Chiffre **A 2535** befördert die Expedition.*

*Fräulein gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten tüchtig, mit besten langjährigen Referenzen versehen, gebildet und sprachenkundig, wünscht auf Oktober Stelle als **Hausdame** oder **Haushälterin.** Offerten unter Chiffre **M K 2527** an die Expedition d. Bl.*

*Gebildete, einfache **Tochter,** die im Hauswesen tüchtig und erfahren, **sucht leitende Stelle** in kleine Familie, zu einem Arzt oder einzelner Dame, wo ihr vielleicht Gelegenheit geboten wäre, ein Kränkliches oder Gebrechliches zu pflegen, würde auch die Pflege eines schwächlichen Kindes übernehmen. Offerten unter Chiffre **B W 2555** an die Expedition des Bl.*

Witwe

*alleinstehend, wünscht gute Stelle bei älterem, besseren Herrn, wenn auch etwas pflegebedürftig, für sofort oder später. Offerten unter Chiffre **E 2523** befördert die Expedition des Blattes.*

konstruierten „Tröckneraum" gelagert, um sogen. „ausschaffen" zu können, d. h. es wird sich gemäß dem Oelgehaltverlust verziehen. Dann erst wird das Holz endgültig geschnitten und verarbeitet. Aus solchem Holz hergestellte Möbel bleiben selbst in stark geheizten Lokalitäten sog. ruhig, resp. biegen sich oder reißen nicht mehr. In andern Möbeln entstehen durch das feste Zusammenfügen einerseits und das Bestreben des Holzes, sich in trockener Luft etwas zu deformieren anderseits, Spannungen, die sich dann oft nach längerer Zeit knallartig auslösen, speziell bei anhaltend trockener und warmer Luft. r.

Auf Frage 11400: Es existieren solche Apparate, und wurde ein solcher in dem Installationsgeschäft für Gas-, Wasser-, Sanitäre- u. Elektrische-Anlagen Binder & Wildi, St. Gallen, schon vorgeführt. Dieser Staubsauge-Apparat kann vermittelst Leitungsschnur und Anschlußstück an Stelle einer Glühbirne an das Hausnetz angeschlossen werden (ca. 130 Volt). Der Saugapparat sitzt direkt auf dem Führungsstiel, und ist die Handhabung eine sehr einfache und mühelose. Da die Saugwirkung eine kräftige ist, arbeitet der Apparat nicht geräuschlos, doch ist das surrende Geräusch nicht so lästig, wie das Klatschen beim Teppichklopfen. Der Preis wird ca. Fr. 230.— betragen. r.

Auf Frage 11401: Wenn unter „Fröbelarbeiten" Ausstechen, Ausnähen und Flechten verstanden ist, so imponieren diese Beschäftigungen eben nicht allen Knaben. Geben Sie ihm Würfel, Bauklötze, farbige Täfelchen zum Legen, lassen Sie ihn eine Vorlage sehen und überlassen Sie ihn dann ungestört sich selbst. Lassen Sie alle Fragen, alle Theorie bei Seite. Vielleicht beginnt der kleine Knirps dann zu fragen, oder aber, er denkt im Stillen, was noch viel besser ist. Oft wird so ein scheinbar ganz interesseloses Bürschchen von der Kindergärtnerin viel zu kindisch angefaßt und sie wüßte sich vor Erstaunen nicht zu fassen, wenn sie den Gedankengang des aussichtslosen Zöglings offen vor sich sehen könnte. Sie würde erfahren, daß kleine Größen oft große Kleine überragen. Es gibt eben Kinder, die nicht in den Kindergarten passen. B. C.

Auf Frage 11402: Den weißen Damen-Filzhut übergeben Sie am besten einem Hutgeschäft, das den Hut nicht nur wäscht oder färbt, sondern auch in die gewünschte moderne Form bringt. Bei einem guten Filz lohnt sich das Aufarbeiten. Besteht der Hut aber nicht aus prima Filz, so ist es angezeigt, im Hutgeschäft sich vorerst nach den Kosten zu erkundigen. D. H.

Auf Frage 11403: Wenn ein junges Mädchen die Handarbeiten, Flickereien 2c. besorgt und die Wartung der Kinder während der Tageszeit übernimmt, so sollte damit sein bescheidenes Essen und Unterkommen verdient sein, auch wenn keine verwandtschaftlichen Pflichten dabei sind. Ihr Gemahl dürfte sich aus verschiedenen Gründen besinnen. Fr K.-Sch.

Neues vom Büchermarkt.

Eine willkommene Erscheinung für die Hausfrauen ist die von der Haushaltungslehrerin Hauswirth-Straßer, der Autorin der Reformküche, verfaßte soeben erschienene **„Rationelle Gasküche"**. Das Kochen mit Gas ist so allgemein geworden, daß das Erscheinen dieser vorzüglich abgefaßten Publikation, einem längst empfundenen Bedürfnis entgegenkommt. Zur Erläuterung des Textes tragen 30 Abbildungen wesentlich bei. Das schmucke, in Ganzleinwand gebundene Büchlein kann zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden; es eignet sich durch seine Ausstattung vorzüglich zu Geschenkzwecken! — In Anbetracht des Gebotenen darf der von der Verlagshandlung Emil Wirz in Aarau festgesetzte Verkaufspreis der Schrift mit Fr. 1.25 als außerordentlich billig bezeichnet werden!

Abgerissene Gedanken.

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [2376
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Junge, strebsame Tochter, deutsch und französisch sprechend und im Saalservice bewandert, ***sucht Stelle*** *in Hotel oder als Aushilfe in besseres Privathaus. Offerten gefl. unter* ***A R 2553*** *an die Expedition d. Bl.*

Ferien-Aufenthalt.
Bei Beamtenwitwe, am Zürichberg wohnend, finden 2 Fräulein od. Dame mit 1—2 Kindern sehr angenehmen Ferienaufenthalt. Wenn gewünscht, zeitweise Begleitung. Grosses Zimmer mit prächtiger Aussicht. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre ***S 2460*** *befördert die Expedition des Blattes.*

Töchter-Pensionat
„Le Lierre", **Peseux,** ob Neuchâtel.
Gesunde, prachtv. Lage. Gediegener Unterricht. Prospekte u. Referenzen.
2563] (H 7393 Y) Melles. Humbert.

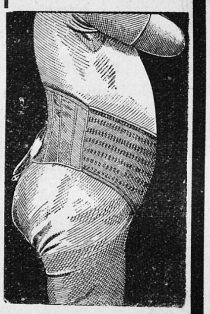
Basel: Kohlenberg 7. [2506
Bern: Aarbergergasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.
= **Nachstickmaschinen.** =

Damenbinden
(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von
Otto Stähelin, Wäschehaus
Bürglen (Thurgau). [2226

Koch-Kurs.
Beste Gelegenheit, das Kochen unter fachkundiger, tüchtiger Leitung zu erlernen in der neu gegründeten (F 2544 Z) [2564
Kochschule Hotel Wartburg bei Mannenbach.
Familienleben, schöne Zimmer, zweimonatliche Kurse. Prospekte und Details zu Diensten. **A. Schwyter-Wörner,** chef de cuisine.

2190 O. WALTER-OBRECHT'S FABRIK-MARKE. *Krokodilkamm* ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

Ira-Damen-Binde
ist die beste der Gegenwart.
2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.
St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

Salus-Leibbinde
(Gesetzlich geschützt)
Vollkommenste Binde der Gegenwart für alle Fälle. — Unentbehrlich bei
Unterleibsleiden, Senkungen Wanderniere, Hängeleib etc.
Von allen Aerzten aufs wärmste empfohlen. Eingeführt in d. meisten Frauenspitälern d. Schweiz.
Erhältlich in Sanitätsgeschäften oder direkt von
Mit Salusbinde

O. Schreiber, Basel, Leonhardsgraben 2
2559] — **Illustrierter Prospekt.** — (Ue 1121)

Warum versuchen Sie nicht einmal die jetzt so sehr beliebte Eidotter-Seife? Sie werden erstaunt sein, über deren wohltuende Wirkung auf die Haut, die dadurch glatt, zart und rein wird. Auch gegen Kopf- und Bartschuppen bewährt sie sich.
Eidotter-Seife
Sie werden überrascht sein über deren wohltuende Wirkung auf die Haut und den Haarboden. Stück 75 Cts. [2424

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kluge Damen
2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Ueberall zu haben. [2362
Vertretung u. Lager für die Schweiz: Willy Reichelt, Zürich.

Graphologie.
2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped d. Bl.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge! [2428
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara
Wiesbaden, Walkmühlestrasse 26.

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-Halblein,**
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [2507
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Bettnässen 2481
Befreiung sofort. Angabe des Alters.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Neu: MAGGI's Pilz-Suppe

Fabrikmarke „Kreuzstern" 2556]

(Extra-Sorte) in Würfeln

1 Würfel (2 Teller) kostet 15 Rp., 1 Stange (5 Würfel 75 Rp.)

Weitere Extra-Sorten in Würfelpackung:

Mockturtle-, Londonderry- und Ochsenschwanz-Suppe.

Schuster & Co.

St. Gallen : Zürich

[2557

Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über

Teppiche

Linoleum

Möbelstoffe

Für Mädchen und Frauen!

2186] **Verlangen Sie bei Ausbleiben** und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [2405

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und Arm, Hoch und Niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern dieser Zeitung gratis gesandt.

Tausende haben das Können von Rostro erprobt, des Mannes, der für viele Jahre hindurch sich dem Studium der alten und okkulten Wissenschaften gewidmet hat. Rostro's bemerkenswerte Kenntnis der menschlichen Natur, verbunden mit einem gewissen, von ihm selbst ausgearbeiteten System, befähigt ihn, aus der Sprache derer, welche ihm schreiben, deren Leben wie aus einem offenen Buch zu lesen. [2565

Pastor Krüger sagt unter anderem in einem an Prof. Rostro gerichteten Brief: „Es freut mich in der Tat, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für meine Lebensprognose, welche Sie mir sandten, auszudrücken. Ihre Ratschläge für das praktische Leben sind für jeden von ausserordentlicher Wichtigkeit. Es freut mich, dass ich Sie dem grossen Publikum und der leidenden Menschheit empfehlen kann."

Schreiben Sie heute noch einen Brief an Prof. Rostro, senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

Er lüftet den Schleier des Schicksals
Mit staunend kundiger Hand,
Der Ruf seiner herrlichen Gabe
Dringt jubelnd von Land zu Land.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 25 Cts. frankierten Brief an: Rostro, Dept. 159 a, No. 47, Park Road, Harringay, London, N., England. Sie mögen nach Belieben auch 50 Cts. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden, für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie im Briefe keine Geldmünzen.

Tuchfabrik Sennwald (Kanton St. Gallen)

Moderne Kollektion [2558

in soliden Herren- u. Frauenkleiderstoffen, Decken u. Strumpfgarnen. Billigste und beste Verarbeitung von Schafwolle und alten Wollsachen. Auch Annahme in Tausch. Muster und Tarife franko. **Aebi & Zinsli.**

2389

(Ae 9933) [2331

Steinfels-Seife passt in die Hand wie keine andere; sie liefert beim langsamsten Verbrauch die beste Arbeit.

Singer's feinste Hauskonfekte

sind als Nachtisch von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes.]2532

4 Pfund netto, bestehend aus Macrönli, Brunsli, Mailänderli, Mandelhörnli, Schokoladen-Macrönli, Haselnussleckerli, Anisbrötli, Patiences, Leckerli und Zimmtsterne, liefern wir à 6 Fr. franko, Verpackung frei, durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.

Grösstes Versandgeschäft der Branche.

Echt englisch. Wunder-Balsam Marke Fridolin

echte Balsamtropfen

nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Schützt

Euch vor **unreinem Blut, Hautausschlägen, Scropheln, Drüsen, Rachitis, Flechten** durch eine Kur mit dem echten [2213

Nussschalensirup Golliez

(Marke: „2 Palmen")

Bester Ersatz für Leberthran!

Zu haben in allen Apotheken à Fr. 3 u. 5.50 per Flacon u. in der **Apotheke GOLLIEZ, Murten.**

Für Hôtels und Pensionen! Für Brautleute! Für Haushaltungen!

Vorteilhafte Bezugsquelle

für

einfache bis feinste Essbestecke aus Rein-Aluminium

Vorzüge:

1. Dauernd schönes Aussehen.
2. Garantiert langjährige Haltbarkeit.
3. Angenehme, grösste Leichtigkeit.
4. Hygienisch unerreicht.
5. Grünspan, Rost etc. ausgeschlossen.
6. Unempfindlich gegen alle natürlichen Säuren, selbst gegen Senf, Essig, Salpetersäure.
7. Schmelzen ausgeschlossen (Schmelzpunkt 700°).
8. Kein Verbeulen.
9. Leichtes Reinigen.
10. Bester Ersatz für Silber.
11. Hoher Altwert.
12. Billiger Preis.

Ein Versuch wird Sie von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Verlangen Sie eine Probesendung, enthaltend.: 2 Tischmesser, gross und mittelgross, 2 Gabeln, gross und mittelgross, und 3 Esslöffel, gross, mittelgross und klein (alles mit derselben Griffgarnitur) gegen Fr. 5.— Nachnahme, nebst illustriertem Katalog gratis. Bei Bestellung von 6 Stück derselben Sorte tritt bereits schon der Dutzendpreis in Kraft mit 15 % Ermässigung. — *Für Monogramme kleiner Zuschlag. Prompte Ablieferung.* — Adressieren Sie gefl. an [2526

Vertretung der Aluminiumwaren-Fabrik Poetters & Schäfer G. m. b. H.

Postfach (Hauptpost) St. Gallen.

Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen

Die billige Ausgabe ist per **2 Stück** zu **50 Cts.** (solange Vorrat) noch erhältlich.

Die **Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen** haben sich grosse Beliebtheit erworben durch den Gebrauch. [2554

Bestellungen sind zu richten an **Postfach 3270, Hauptpost St. Gallen.**

Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [2361

Berner-Alpen-Milch.

BESTES SCHWEIZER FABRIKAT

Stahl-

Späne [2155

UNERREICHT in SCHÄRFE und DAUERHAFTIGKEIT.

Ein vorzügliches Hörrohr

das **Schwerhörigen** den Besuch von

Theater, Konzert, Kirche, Vorträgen

ermöglicht, ist das

Hörrohr n. Prof. Dr. Siebenmann, Basel.

Prospekte gratis und franko. [2471

Grosses Lager in Hörrohren aller Art.

Auswahlsendungen auf Verlangen.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. St. Gallen. Genf. Zürich.

Ein neuer Roman

von

Paul Oskar Höcker

erscheint jetzt unter dem Titel „Fasching" in der „Gartenlaube". Das neue Werk vereinigt alle Vorzüge dieses Lieblingsautors: Temperament der Erfindung, Grazie des Stils und eine nie versagende Kraft der Menschen- und Milieuzeichnung. Vor dem oft märchenhaft schönen Hintergrunde Münchener Faschings- und Künstlerfeste spielt sich eine herzbewegende Liebesgeschichte ab, die den Leser durch ihre sprühend lebendige Sprache ungemein fesselt.

Die „Gartenlaube" ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten:

a) in Wochenheften *mit* dem Beiblatt: „Die Welt der Frau" zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern *ohne* das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.

Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

2487

Tuchfabrikation.

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weiteren Publikum, speziell auch für **Kundenarbeit**, in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und **halbwollene Stoffe** für **solide Männer-** und **Frauenkleider** und bitten, genau auf unsere Adresse

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

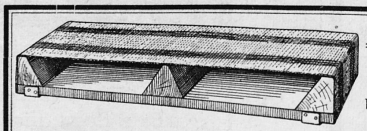
zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der [2505

Tuchfabrikation

sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.



Unentbehrlich!

Knie-Schoner

bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.

Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid.

Der **Knieschoner** schützt { vor Erkältung / vor Ermüdung / die Kleider

Preis Fr. 2.50.

2360] Versand durch **A. Pfister,** Gerhardstrasse 3, **Zürich.**